

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mitt-
wochs und Sonnabends.
Der Verkaufspreis wird am ersten jeden
Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst.
unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der
Anstalt, der Verhältnisse od. d. Verhältnisse der
Anstalt) hat der Verleger keinen An-
spruch auf Befreiung oder Nachlieferung der
Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen
bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die
Verwaltung des Anzeigens-Büros
eingeliefert. Die Redaktion des Anzeigens-Büros
wird bei eintreffender Werbung eine Nummer
vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn
der Anzeiger-Beitrag durch Falsch eingezogen
werden muß oder wenn der Anzeiger
in Rechnung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Ciro-Konto Nr. 115.

Nummer 58

Sonntag, den 22. Juli 1923

22. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Der Landeskulturrat erhebt für das Jahr 1923 einen weiteren Beitrag und zwar in Höhe von 250 M. pro Grundsteuer-Einheit. Die Bezahlung dieser Beiträge hat bis zum 31. d. M. an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu erfolgen. Gleichzeitig wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Bezahlung der Viehschadenbeiträge abgelaufen ist und die Frist zur Bezahlung der Brandlaste (Zwischen-termin) am 21. d. M. abläuft.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Juli 1923.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1923.

— In der Zeit vom 22. bis 24. Juli findet ein blinder Feueralarm für die Feuerwehr des Ortsteiles Gundersdorf statt.

— Der Roggenfchnitt hat, wenn auch noch vereinzelt, auf den Fluren hiesiger Gegend begonnen. Das herrliche Sommerwetter seit Anfang dieses Monats hat die Arbeit sehr begünstigt.

— Weitere Erhöhung der Bücherpreise. Der Buchhändler-Vereinsrat setzte die Schlüsselzahl des Buchhandels auf 18500 fest.

— Die Beteiligung auswärtiger Besucher am Deutschen Turnfest in München hat alle Erwartungen übertroffen. Statt der angemeldeten 120 000 Besucher sind über 200 000 nach München gekommen. In 80 Schulhäusern mußten die Schulhale geräumt werden. Zur Unterbringung mußten innerhalb 24 Stunden 12 000 Zentner Stroh herbeigeschafft werden.

— Vor und nach Verabschiedung des Geldwertengesetzes ist häufig darauf hingewiesen worden, daß die auf Grund der Umsatzsteuererklärung für 1922 erforderlichen Nachzahlungen und die Vorauszahlungen für die Umsätze des ersten Kalenderjahres 1923 bis zum 30. April 1923 eingezahlt sein müssen. Die Steuerpflichtigen die diese Frist nicht innegehalten haben, haben ohne Rücksicht auf Ver schulden den Verzugszuschlag von 15 v. H. entrichten müssen. Bei dem dringenden Geldbedarf des Reiches und bei der völlig geklärten Rechtslage auf dem Gebiete der Umsatzsteuer war ein nachträglicher Entgegenkommen derjenigen Steuerpflichtigen gegenüber, die ihre Zahlungen nicht pünktlich geleistet haben, nicht möglich. — Mit Ablauf des Monats Juli 1923 sind Vorauszahlungen auf die Umsätze des zweiten Kalenderjahres 1923 fällig. Die Zahlungen werden nur dann als rechtzeitig angesehen werden, wenn sie bis zum 31. Juli bei der Kasse eingegangen sind. Ferner gehen gegenwärtig einem großen Teil der Steuerpflichtigen die Veranlagungsbescheide für die Umsatzsteuer des Jahres 1922 zu. Die Steuer ist innerhalb zweier Wochen nach Bekanntgabe des Bescheides zu entrichten. Geht das nicht, so ist gleichfalls für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat ein Zuschlag von 15 v. H. des Rückstandes zu zahlen. Falls die Zahlung länger als drei Monate im Rückstande bleibt, sind für jeden vollen oder angefangenen Monat 30 v. H. des gesamten Rückstandes zu zahlen. Die Steuerpflichtigen werden daher zur Vermeidung des hohen Verzugszuschlages gut tun, für rechtzeitige Uebermittlung des Geldes Sorge zu tragen. Hierbei wird erneut darauf hingewiesen, daß als Tag der Zahlung gilt: bei Barzahlung der Tag der tatsächlichen Zahlungen, bei Bank- und Postgirozahlungen an die Kasse, sowie bei Einzahlungen auf das Bank- und Postgirokonto der Finanzkasse der Tag an dem der Betrag bei der Kasse eingeht oder ihrem Bank- oder Postgirokonto gutgeschrieben wird, bei der Zahlung mit Schecks der Tag des Eingangs des Schecks bei der Kasse.

— Was Gold vermag. Wenn das Gold, das uns heute selber ganz und dem Geschickteils entzogen ist, so häufig wäre, wie das Kupfer oder Zinn, so würde es von großem wirtschaftlichen Wert sein, denn es besitzt anderen Metallen gegenüber erstaunliche Eigenschaften. Es kann überaus dünn gewalzt werden. Während Eisen bei einem sehr dünnen Draht bricht und auch Kupfer nicht dünner verarbeitet werden kann als Menschenhaar, kann ein Zentigramm Gold in einen Draht von 500 Fuß Länge ausgezogen werden; 28 Gramm lassen sich zu einem Draht verarbeiten,

der über 75 Kilometer lang ist und 15 Kilogramm wärdigen genügen, um damit einen feinen Gürtel um die ganze Erde zu legen. Gold kann zu außerordentlich dünnen Blättchen verarbeitet werden. Aus einer Menge von 50 Milligramm kann man eine Goldplatte walzen, die 7 bis 8 Zoll misst und deren „Dicke“ nur den 1350 000 Teil eines Follens beträgt. Ein Stapel von einer Million dieser Blättchen wäre nicht höher als eine gewöhnliche Teetasse. Vor kurzem hat man in einer englischen Fabrik Goldplättchen von solcher Dünne hergestellt, daß sie tatsächlich durchsichtig waren.

Dresden. Einen Protest der Erwerbslosen veröffentlichten die Dresdner Zeitungen: Die Erwerbslosen Dresdens protestieren gegen die von dem derzeitigen Erwerbslosenrat Gänzel und Genossen im Namen der Erwerbslosen durchgeführte Verteilung von Nahrungsmitteln, Mittagessen, Geldsammlungen usw. und erheben die Geschäftslente und leitenden Geber, daß sie die Abgabe von Almosen für die Erwerbslosen in Zukunft unterlassen, so gut dies auch gemeint sein mag. Die Erwerbslosen wünschen nicht, daß ihr Name in dieser Beziehung mißbraucht wird und erheben Protest gegen diese doch bis zu einem gewissen Grade organisierte Verteilung. Durch derartige Maßnahmen wird die Not der Erwerbslosen nicht beseitigt. Die Erwerbslosen erheben dringend alle Geschäftslente und Wirte, daß sie jeden mit einem „Bettelsteckchen“ versehenen durch Hinweis auf Artikel 151 und 163 der Reichsverfassung abweisen. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient folgender Artikel 163 der Reichsverfassung: „Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt. Das Nähere wird durch Reichsgesetze bestimmt.“ Sobald von irgendeiner Person mit Ausweis im Namen eines Erwerbslosenrates bei der Dresdner Geschäftsstelle Anträge gestellt werden sollte, erwarten die Erwerbslosen die sofortige Anzeige des Ausweisunterzeichners, sowie die des Verteilenden; denn die bis jetzt betriebene Verteilung steht im Gegensatz zum Willen fast aller Erwerbslosen.

Am 26. und 27. Juli findet anlässlich der 29. Tagung des Bundes der deutschen und österrösischen Philatelistenvereine eine Postwertzeichen-Versteigerung der Dresdner Briefmarken- und Münzverwertungs-Aktiengesellschaft statt. Nach dem vorliegenden Kataloge kommt eine große Anzahl sehr schöner Marken, insbesondere auch altdeutscher unter den Hammer. Von der roten Marke zu 3 Pf. von Sachsen werden drei Stück versteigert.

Der Polizei gelang es, in einem 20-jährigen Schuhmacher seinen Unbekannten auszumitteln und festzunehmen, der innerhalb der letzten vier Monate nachgewiesenermaßen in 14 Fällen Kindern in betrügerischer Weise Geldbeträge bis zu 64 000 Mark abzunehmen wußte.

1 500 000 Mark Verloren. Am 18. Juli in den späten Abendstunden haben unbekannte Täter aus einer Wohnung in der Wintergartenstraße durch Einsteigen vom Balkon Silbergegenstände im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen.

Römisches. Der Wasserstand der Elbe sinkt täglich, er ist am hiesigen Pegel bereits 150 unter Null. Bei diesen Tiefstand beginnen die Hungerheine unterhalb der Biela wieder hervorzutreten.

Witna. Auf dem hiesigen Bahnhofe wollte eine Maschinenführerin auf einen abfahrenden Zug aufspringen, glitt aber ab und es wurde ihr der linke Fuß abgesehrt und der Unterschenkel zernahmt.

Sachsen. Bei der Rückfahrt von der Bastei bemerkten nachts Autofahrer an einer abschüssigen Stelle der Straße eine Autofalle. Ein fingerdickes, vielfach gedrehtes Drahtseil war verdoppelt, durch zwei starke Straßendämme gehalten, über die Straße gespannt. Der Wagen konnte etwa fünf Meter vor der Stelle noch zum Halten gebracht werden. Rechts und links der Straße war starkes Landbischicht. Offenbar war nach Ueberfahren des Wagens ein Ueberfall geplant.

Wilsdruff. Beim Schlachten eines Kindes fand ein Fleischermeister eines benachbarten Ortes wohlhalten in den Gebärmern eine Dameruhr. Der frühere Besitzer des Kindes konnte feststellen, daß die Uhr seit sieben Jahren vermisst worden ist.

Lharandt. Am Donnerstag abend verjagte bei

einer Autoprobefahrt auf der abschüssigen Freiburger Straße hier die Bremsvorrichtung und der Kraftwagen rief einige Blume um. Er stürzte eine Böschung hinab, wobei der Fahrer, der Inhaber der Reparaturwerkstatt Träger, eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Ein Fahrgast konnte sich retten.

Ramenz. Abermals hat sich hier ein Unglücksfall beim Baden ereignet. Im Neuselbruch ertrank der in der Kaserne wohnhafte Tischler Franz Rudolf Perskany. Er hinterläßt die Frau und zwei Kinder. Bis Montag nachmittag war es noch nicht gelungen, die Leiche zu bergen. Mit diesem Falle sind in voriger Woche allein in hiesiger Gegend drei Personen beim Baden ums Leben gekommen, während eine vierte noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte.

Bahren. In der Destillation und Bildergroßhandlung Schießle & Köhler entzündete am Sonnabendmittag beim Abfüllen von Spirituosen eine Explosion. Das dadurch ausbrechende Feuer ergriff die dort lagernden Fässer und bahnte sich den Weg in den anliegenden Lagerraum, wo eine weitere Explosion entstand. Bei der Explosion verunglückten drei Angestellte der Firma in erheblicher Weise. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf 200 Millionen Mark geschätzt.

Beim Baden ertranken hier zwei Familienmitglieder. Beide, die Steinarbeiter Gustav Walzer aus Kurh und Georg Schläger aus Bahren, hatten sich den alten Ausschaukasten Steinbruch in Rade als Badeplatz ausgewählt, darin sie sich nach den Aussagen von Augenzeugen im Scherze halgierten und dabei in das etwa fünf Meter tiefe Wasser gerieten. Da beide des Schwimmens unfundig waren, ertranken sie, ehe Hilfe herbeigeschafft werden konnte. Walzer hinterläßt die Frau mit drei und Schläger die Frau mit zwei Kindern.

Leipzig. Ein Kaufmann aus Berlin, der mit seiner Familie eine Reise unternommen hatte und sich hier aufhielt, hatte der Sicherheit wegen sein Bargeld, sowie sämtliche Schmuckstücke und Sparbücher im Werte von etwa 561 Millionen Mark mit auf die Reise genommen. Geld und Schmuckstücke waren in einem Blechkasten verwahrt, der wiederum in einer braunen Rindlederhandtasche untergebracht war. Diese Tasche hatte die Ehefrau des Kaufmanns im Straßenbahnwagen unter ihren Sitz gestellt, ließ aber beim Aussteigen aus Versehen ihre Reisetasche mit dem wertvollen Inhalt im Wagen zurück. Als der Ehemann, der sie in Gohlis erwartete, nach der Tasche fragte, war der Wagen bereits davongefahren. Er fuhr mit der nächsten Straßenbahn hinterher, konnte aber nur feststellen, daß die Tasche verschwunden war.

Großsch. Kurz vor der Station Rode stürzte das Kind eines Geraers, das sich an die Tür gelehnt hatte, durch unerwartetes Aufgehen aus dem Zuge und zog sich einen Knöchelbruch zu. Glücklicherweise fuhr der Zug gerade langsam.

Benig. In den letzten Tagen war in der Mulde ein zahlreiches Fischherden wahrzunehmen. Wahrscheinlich sind giftige Abwässer in den Fluß geleitet worden. Auch in der Parthe bei Lancha wurde ein allgemeines Fischsterben beobachtet. Daß in diesem Falle chemische Stoffe dem Wasser zugeführt worden sind, hat sich dadurch erwiesen, daß die zum Bleichen ausgelegte Wäsche durch das Begießen mit dem Parthewasser gelbe Flecke bekam.

Aue. Auf dem Baumgartenischen Grundstück wurde der Kesselwärter Knobloch erschossen aufgefunden. Er ist vom Sohne des Gutsbesizers Baumgarten beim Felddiebstahl ertappt und durch mehrere Schüsse getötet worden. Der Schütze wurde verhaftet.

Aue. Für das Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-gewerbe ist hier durch Verordnung der Kreisbauhauptschaft die volle Sonntagsruhe eingeführt worden.

Wie's auch kommt!

Geht der Dollar in die Höhe,

Dann steigt alles; ach herje!

Wenn der Dollar sinkt,

Alles in die Höhe geht.

Fällt der Dollar, steigt die Mark,

Steigen auch die Preise stark.

Fällt er langsam, fällt er schnell,

Teurer wird's auf alle Fälle.

Dem Nullpunkt immer näher.

Frankreich auf weiterer Kohlenjuche im Ruhrgebiet.

Nachdem die Franzosen am 1. Juli durch die Besetzung des Lagerplatzes Segeroth die Hauptkohlenvorräte der Krupp'schen Werke beschlagnahmt und teilweise bereits fortgeschafft haben, ist die Firma am 14. Juli von weiteren folgenschweren Eingriffen betroffen worden. In den benachbarten großen Werkstätten sind deren Vorräte an Bestriebskohlen, ohne die jede weitere Arbeit unmöglich ist, ebenfalls beschlagnahmt worden. Durch dieses Vorgehen der Franzosen sind, entgegen ihren bisherigen Erklärungen, keine Arbeiter auf die Straße setzen zu wollen, zunächst das Drahtstreuwalzwerk und die Gießereien 2 und 3 zum Stillstand gebracht worden. Die gesamte Belegschaft dieser großen Betriebe ist arbeitslos geworden, ebenso wie die des Martinwerks 7, des größten Stahlwerkes, das bereits infolge des ersten Eingriffs der Besatzungstruppen hat stillgelegt werden müssen.

Zur Begründung der Besetzung des Kohlenlagerplatzes der Krupp'schen Werke in Segeroth führen die Franzosen an, daß sie die Vorräte dieses Platzes unbedingt brauchen. Wegen Nichtbezahlung der Kohlensteuer wurden die Thyssenwerke in Hamborn besetzt. Auch dort haben die Franzosen mit dem Abtransport der Kohlen- und Koksbestände begonnen. Im Stahlwerk Witten wurde die Verfügung über die Kohlen- und Koksbestände unterzogen. Die Beschlagnahme der Betriebsmittel der großen Werke scheint zu zeigen, daß die Kohlenvorräte auf den Zechenlagern für die Franzosen immer knapper werden. Der Zeitpunkt rückt immer näher, an dem die Produktivität der Ruhrbeziehung gleich Null sein wird.

Rückwirkung der Sperre.

Die englischen Behörden in Köln sind über die plötzliche Verlängerung der Verkehrsperre durch die Franzosen aufs höchste erstaunt.

Am 16. Juli strömten trotz der Grenzsperrre viele Hunderte von Menschen über die Grenze. Gegen mittag besetzten die Franzosen überraschend die Grenze bei allen verkehrreichen Punkten und nahmen eine große Anzahl von Personen fest. Einige Personen wurden verprügelt und die Pässe zerrissen.

Wie die Bedrückten leiden müssen.

Wie aus Hamm gemeldet wird, haben auch am Dienstag wiederum Hunderte von Personen versucht, über die Grenze ins besetzte Gebiet zu kommen. Sie wurden überall von den Grenzposten angehalten, beschimpft und verprügelt. Teilweise wurden ihnen die Pässe abgenommen und vernichtet. In Hamm allein sind annähernd 1000 Personen versammelt. Fast alle sind ohne jegliche Mittel. Hunderte von ihnen sind aus Ostpreußen, Schlesien und anderen entfernten Gebieten gekommen.

Besonders schlecht geht es den Eisenbahnern. Aus Diez wurden gestern 88 Eisenbahnfamilien, zusammen mehrere hundert Köpfe ausgewiesen. Die Eisenbahner wurden sofort abtransportiert während den Frauen und Kindern eine Stunde Zeit zum Packen der notwendigen Sachen gelassen wurde.

In Jemen bei Trier wurden 82 Eisenbahner mit Familien unerwartet zum Zwecke der Ausweisung in den Bergstrassen zusammengetrieben. Drei Stunden mußten sie in glühender Hitze unbeweglich stehen und durften nicht sprechen. Sie wurden von Marokkanern bewacht. Wenn jemand sprach, wurde er von dem leitenden Offizier mit der Reitpeitsche in rohester Weise mißhandelt. Andere Einwohner aus dem Dorfe wurden gezwungen, Wagen heranzuschaffen und die Möbel der Ausgewiesenen aus den Häusern zu holen. Leute, die sich weigerten, wurden mit Gewehrkolben schwer mißhandelt. Die Leute kamen um

11 Uhr in Trier an. Dort wurden sie in glühender Hitze bis 18 Uhr in Auswandererzüge eingeschlossen und durften kein Wasser holen.

Ein Hilfschrei der Geiseln.

Dem Reichstag ist vom Roten Kreuz in Duisburg ein Hilfschrei für die als Geiseln von den Belgiern verhafteten Bürger der Stadt Duisburg zugegangen, die im dortigen Gefängnis unter unjünglichen körperlichen und geistigen Entbehrungen bei Entziehung aller auch den Schwerverbrechern gewährten Vergünstigungen untergebracht sind. Sie sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch kein Vertreter des Roten Kreuzes kann sie besuchen. Das Auswärtige Amt hat bereits vor einiger Zeit das Erforderliche veranlaßt.

Opferfreudigkeit für die ausgewiesenen Eisenbahner.

Am 18. Juni wurde eine große Zahl ausgewiesener Eisenbahnbediensteter im D-Zug Köln-München nach Kassel befördert, um von dort in vorbereitete Privatquartiere in Eisfeld und Hilsenbach gebracht zu werden. Sowohl im Zug wie in den beiden genannten Ortschaften nahm sich die Bevölkerung der Ausgewiesenen mit so lebhafter Teilnahme an, daß diese nachahmenswerten Beweise von Opferwilligkeit allgemein bekannt zu werden verdienen. Im Zuge verteilten ein Engländer 500 000 Mark, eine Dame 300 000 Mark und zwei Herren je 40 000 Mark an die Ausgewiesenen; ein Herr kaufte im Speisewagen eine große Tüte mit Eiern, die ebenfalls an die Ausgewiesenen verteilt wurden. Eine Dame, die zur Erholung in die Schweiz fuhr, erklärte sich bereit, ein Kind einer ausgewiesenen Familie kostenlos mit in die Sommerfrische zu nehmen. In Eisfeld wurde den Ausgewiesenen ein sehr freundlicher Empfang bereitet. Der evangelische und der katholische Geistliche, Vertreter der Gemeinden, der Frauerverein in Eisfeld und der Bahnhofsvorstand Eisenbahninspektor Gendrung begrüßten die Ausgewiesenen und hießen sie herzlich willkommen. In einem mit Bänken versehenen Lokauto der Walzmühle, das kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, wurden die Familien in ihre Quartiere gebracht. Bergasseler Dreher von der Zeche „Jug“ und „Concordia“ stellte in der Siedlung der Zeche wohnlich eingerichtete Räume mit insgesamt 60 Betten bereit; er selbst nahm in seiner Wohnung ebenfalls Ausgewiesene auf; die übrigen Familien kamen in den Wohnungen der Witwe Daub und der Herren Peter Daniel, Karl Heinrich, Marburger und Gütting unter; Unterkunft und Verpflegung wurde allen Ausgewiesenen kostenlos gewährt.

Ehrhardts Flucht im Auto.

Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, ist Ehrhardt wahrscheinlich mit einem Audiwagen entkommen, der am Freitag nachmittag mit laufendem Motor vor dem Hotel „Deutsches Haus“ am Königsplatz in Leipzig beobachtet wurde. Am Wagen war zunächst nur ein junger Mann. Kurz vor 5 Uhr erschienen weitere drei Männer im Laufe, bestiegen das Auto und fuhren in besonders schnellem Tempo davon. Einige Tage vorher wurde in einer Leipziger Reparaturwerkstätte der Wagen eingestellt und trug dort die Nummer II A 5347. Diese Nummer ist wahrscheinlich vor der Abfahrt mit der Nummer I. M. 5983 vertauscht worden.

Wie verlautet, soll auch die Frau Ehrhardts ihre Hand im Spiele gehabt haben. Man nimmt an, daß sie bei ihren Besuchen ihren Gatten über die von seinen Freunden vorbereiteten Maßnahmen zur Flucht auf dem laufenden gehalten hat, so daß diese programmäßig verlief. Der Besitzer des Autos, in dem Ehrhardt mit seinen Freunden entkommen ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — Im allgemeinen nimmt man an, daß sich Ehrhardt, gegen den ein Strafverbot erlassen wurde, nach dem Süden gewendet hat

und wohl trachten wird, zunächst nach Bayern und von dort ins Ausland zu gelangen.

Die eingehende Untersuchung.

Am Sonnabend nachmittag fand in Gegenwart des Ministers Jellisch, von Vertretern der Reichsanwaltschaft und der Polizeibehörden in der Gefangenenanstalt II sowie im Amtsgerichtsgebäude an der Wächterstraße in Leipzig eine eingehende Untersuchung statt. Es sollen mehrere Beamte der Gefangenenanstalt in Haft genommen worden sein.

Prinzessin Hohenlohe-Dehringen verhaftet

Am Sonnabend ist die in München-Pasing wohnhafte Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen von den Organen der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die Prinzessin wird zusammen mit dem Professor Schloßer und dem Leutnant zur See Liebig beschuldigt, seinerzeit dem General Wittich und dem jetzt entflohenen Ehrhardt Unterkunft gewährt zu haben. Die Prinzessin soll sich darüber hinaus noch des Meineids schuldig gemacht haben, indem sie eidlich ausgesagt haben soll, daß sie Ehrhardt nicht kenne. Durch die Flucht Ehrhardts ist das Justizministerium zu der Ansicht gekommen, daß auch bei der Prinzessin Fluchtverdacht bestehe, weshalb ihre Verhaftung erfolgte. (Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen ist 29 Jahre alt und die Tochter des verstorbenen Prinzen Maximilian.)

Weitere Verhaftungen.

Am Dienstag sind wieder mehrere Personen festgenommen worden, die im Verdachte der Begünstigung der Flucht Ehrhardts stehen. Als Führer des zur Flucht benutzten Kraftwagens ist der 23jährige Kaufmann Franz Götz aus Plauen, in Leipzig-Stötteritz wohnhaft, ermittelt worden. Weiter steht im Verdachte der Begünstigung der 23jährige Hans Wallow von Prince, der noch am Sonntag in Leipzig gesehen worden ist.

Auch in Berlin soll ein junger Mann wegen Begünstigung der Ehrhardtflucht verhaftet worden sein. Näheres wird nicht angegeben. Die sächsische Regierung läßt erklären, daß sie zurzeit nicht in der Lage ist, über ihre Maßnahmen und den Gang der Untersuchung der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen, weil dadurch der Untersuchungszweck gefährdet werden würde. Sobald das nicht mehr der Fall ist, wird die Öffentlichkeit sofort so umfassend wie möglich unterrichtet werden. (Das ist auch eine ganz richtige Handlungsweise.)

Die Eisenbahntarife im August.

Ab 1. September werbende Tarife?

In der gestrigen Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrates stand die weitere Angleichung der Personen- und Gütertarife an die Geldentwertung zur Beratung. Der Vorschlag der Verwaltung sieht vom 1. August eine Erhöhung der Personentarife um 300 Prozent in der ersten und zweiten Klasse und um 250 Prozent in der dritten und vierten Klasse und im Güterverkehr eine Erhöhung von 150 Prozent zum gleichen Zeitpunkt vor. Von der Erhöhung der ersten und zweiten Klasse entfallen 100 Prozent, von den Einnahmen aus der dritten und vierten Klasse 50 Prozent auf die Ruhrschäden, während der Güterverkehr mit etwa 25 Prozent herangezogen ist. Nach wie vor sollen die wirtschaftlichen Interessen soweit wie möglich durch Spezialisierung der Tarife berücksichtigt und gesichert werden. Unter diesem Gesichtspunkte wurde die Ermäßigung des Zuschlages für die Beförderung in gedeckten Wagen von 10 auf 5 Prozent von der Verwaltung vorgeschlagen und vom Ausschuss genehmigt. Eingehend erörtert wurde die Frage der Einführung werbender Tarife. Voraussichtlich wird zum 1. September zu diesem System übergegangen. Der ständige Ausschuss des Reichseisenbahnrates hat der von der Reichsbahnverwaltung ab 1. August vorgeschlagenen Tarifierhöhung der Reichsbahn zugestimmt.

Schicksalswende.

Roman von H. Seiffert

44. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
„Sieh darin keine Lieblosigkeit!“ hatte er gebeten, „meine Eltern wissen es nicht anders. Und wenn Du in ihrem Hause lebst, so laß Dich nicht abschrecken durch allerhand Selbsterleiden! Alles Niedrige und Gemeine liegt meinen Eltern fern. Sie sind gut und ehrenwert. In ihrer Art. Schmerz und Schicksale, die den Sinn läutern, sind ihnen ferngeblieben.“
„Auch das Leben meiner Eltern war gleichmäßig licht und ohne Kummer.“
„Nach außen hin, Lieblich. Aber sie wünschten sich mit heißer Sehnsucht ein Kindchen. Und dieser Wunsch ließ ihnen verfaßt. Da nahmen sie Dich an ihr Herz. Du brachtest Glück und Sonnenschein in beider Leben. Und zu jeder Stunde empfanden sie es mit heißem Dank, daß sie nicht mehr einsam waren, daß ihr Leben Zweck und Inhalt bekommen. Dich umhagelten sie wie eine Prinzessin, für all die Vermissten der Armen jedoch, ihre Fürsorge erreichen konnte, hatten sie auch noch „Annahme und das Bemühen, ihre Not zu lindern.“
„Und wenn?“ hatte Almida gefragt, „wenn Deine Eltern immer auch nur eine von den Vermissten der Armen in mir sehen, die man wohl bemitleidet, doch nicht zu den Gleichberechtigten rechnet, was wird dann aus unserer Liebe, unseren Hoffnungen, Hubert?“
Da hatte er sie mit strahlendem Lächeln, mit stolzem Blick gemessen und sie stürmisch gefügt. „Du bist weder bemitleidenswert, noch gehörst Du zu den Vermissten der Armen, Almida; wer Dich sieht, muß Dich lieben, Du bist die Schönheit und das Glück selbst. Du könntest den reichsten und ansehlichsten Mann bekommen, wenn

Du nur willst. Und wenn Du nichts, gar nichts hättest, so wärst Du immer noch die Gebende, denn Du gibst Dich selbst Dein reiches Gemüt, Deinen unvergleichlichen Liebreiz und den Zauber, der von Deiner Person ausgeht, dem alle sich beugen müssen, alle!“
„Du bist Deiner Sache so unbedingt sicher, Hubert! Aber wenn dieser Zauber nun gerade Deinen Eltern gegenüber verfliegt, was dann?“
„Sie werden den Wert Deiner Persönlichkeit nie ganz einschätzen können, mein Herz. Aber sie werden Dich lieb gewinnen in ihrer Art. Und vergiß nie, daß meine Eltern erst in zweiter Linie kommen. Mir sollst Du angehören, mit mir leben, und ich verstehe Dich! Ich bin berauscht von Deiner Süße, Du bist das Ziel meiner Sehnsucht und Träume, und meine Liebe wird alle Schranken besiegen und Dich erringen. Ich vertraue an ihrem guten Stern. Das mußt Du auch! Und daran müssen wir uns vorläufig genügen lassen!“
Ja, Hubert hatte recht, mit allem, was er sagte. Er war klug und gut. Und sie wollte nichts anderes, als ihn glücklich wissen, ihn, dem ihre erste und einzige Liebe gehörte.
Sie vernahm Schritte, und nun lehrten ihre Gedanken in die Gegenwart, in die Wirklichkeit zurück.
Haltig griff sie nach der Strickarbeit in ihrem Schoß. Unschlüssig lag sie darauf nieder. Sie wußte im Moment wirklich nichts damit anzufangen. Ein vertrautes, heimliches Lächeln teilte noch ihre Lippen, denn sie konnte ihre Gedanken noch dem Liebsten, mit dem sie soeben stumme Zwiegespräche gehalten, so schnell nicht lösen.
Paul Mertens nahm ihr das Strickzeug behutsam aus der Hand. „Es fehlte noch, daß Sie gleichfalls mit

dem garstigen Nadelgellapper alle verwechseln. Das kann Herrn Wengdorfs Wunsch nicht sein!“
„Es ist eine abheuliche, geisttötende Beschäftigung“, sagte Almida, „die mir in der Schule Quaal bereitet hat. Aber ich will stricken, weil Frau Wengdorf es gern sieht. Man muß alles können, auch was einem nicht zu sagt. Sie wird ja nicht darauf bestehen, daß ich den ganzen Tag —“
„Meiner lieben Freundin wäre das schon zuzutrauen, aber wir werden es zu verhindern wissen. Und nun bitte ich um Ihr Vertrauen, mein Fräulein. Ich bin von Kindheit an mit den Wengdorfs befreundet. Herbert war mein Schulfreund, Olga unsere Spielgefährtin. Da werden Sie mir wohl glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich die beiden kenne, wie mich selbst. Und es wird Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich Sie ein wenig informiere.“
Almida sah mit ihren leuchtenden klaren Blauaugen zu ihm auf in sein schmales, feines Gesicht, das häßlich war bis auf die schöngebildete vornehme Dentur. Von diesem Freunde seiner Eltern hatte Hubert nie gesprochen.
Vorichtig antwortete sie: „Ich habe die Stelle in diesem Hause nur probeweise angenommen, und ich fürchte, Frau Wengdorf verlangt andere Leistungen, als ich zu bieten imstande bin.“
„Das wird sich finden! Die Hauptsache ist, daß Sie sich einigermaßen wohlfühlen in diesem Hause, daß wir Sie nicht wieder verlieren. So ein bißchen Sonnenschein hat gar zu sehr gefehlt. Das wird auch meinem Freunde zum Bewußtsein gekommen sein; ich wüßte sonst nicht, zu welchem Zweck er eine Gesellschafterin für seine Frau wünscht.“
(Fortsetzung folgt.)

Tur
lung
übung
durch
ausge
die T
turnt
(Sch
Turn
dre
übun
ordn
bram
Frei
Reich
Der
hoch
deutl
Deut
hen
für d
13. J
wurd
plage
dem
Berei
Die
der
Sänd
den
in
Romm
der
Dr.
sowie
Min
Bros
„Gul
Boit
land
Leich
schaf
1866
Span
scher
mit
Das
Jugu
4 ma
Dres
furt
dur
ausge
Teut
abge
Ber
milit
werd
mit
im
heit
waf
geb
Sau
bis
Be
rang
hals
flagg

13. Deutsches Turnfest in München.

Der Dienstag brachte den 14. sächsischen Turnkreis in turnerischer Hinsicht voll zur Geltung. Das trifft namentlich auf die großen Freiübungen der Turner und Turnerinnen zu, die sowohl durch die Masse ihrer Teilnehmer, wie auch durch die ausgezeichnete Durchführung hervorragten. Nachdem die Turner zwei von den deutschen Vorkämpfen geturnt hatten, folgten die vom Kreisturnwart Müller (Döbeln) erdachten Sachsenkämpfe, während die Turnerinnen nach einer der deutschen Vorkämpfe drei von ihrem Kreisturnwart selbst gewählte Freiübungen ausführten. Der Beifall, der den Turnern und namentlich auch den Turnerinnen galt, war außerordentlich lebhaft.

Das Geräteturnen der sächsischen Musterreigen brachte manche ganz hervorragende Leistung. Nach den Freiübungen fand in schlichter feierlicher Weise die Weihe der neuen Sachsenkämpfer statt. Der Kreisvertreter Dr. Thieme (Dresden) gelobte, sie hoch und heilig zu halten in Diensten der Heimat, des deutschen Vaterlandes und der deutschen Turnerschaft.

Am Abend fand für den sächsischen Kreis und den Deutschen Turnerbund der Tschekoslowakei in der großen Festhalle eine feierliche Veranstaltung statt.

Am Mittwoch war der letzte große Tag des für die deutsche Turn- und Sportbewegung denkwürdigen 13. Deutschen Turnfestes. Von morgens sieben Uhr ab wurden Entschcheidungs- und Einzelkämpfe auf dem Festplatz ausgetragen. Abends nach sieben Uhr begann auf dem Königs-Platz die feierliche Siegerehrung, wozu die Vereine mit Fahnen und Musik aufmarschiert waren. Die ersten Sieger nahmen Aufstellung auf der Höhe der Freitreppe der Staatsgalerie und erhielten aus den Händen der Vorstände die Siegerkränze mit den Urkunden überreicht. Dieser Akt nahm fast eine Stunde in Anspruch angesichts der großen Anzahl der zehigen Kampfsarten. Im Anschluß an die Preisverteilung sprach der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Professor Dr. Berger den Siegern und auch den anderen Turnern sowie den Kampfrichtern und der gastfreundlichen Stadt München den Dank aus. Den deutschen Turnern aus Breslau wurde ein Fahnenband überreicht. Mit einem „Gut Heil“ für Deutschlands Zukunft und das deutsche Volk schloß Dr. Berger die Feierlichkeit mit dem „Deutschland-Lied“ und dem „Niederländischen Dankgebet“.

Weiter Ergebnisse der Wettkämpfe: Leichtathletik. Schlagball: Deutsche Handballmeisterschaft-Entschcheidung: Turn- und Sportverein Spandau 1888 gegen Turngemeinde Stuttgart. Stuttgart schlug Spandau mit 1:0 (Halbzeit: 1:0) und ist damit Deutscher Handballmeister. — Die Sachsenmannschaft siegte mit 7:1 gegen den Turnverein Hoffnung-Weinhausen. — Das Schlagballstadtspiel Leipzig gegen Teplitz endete zugunsten von Teplitz mit 88:68. — Turnerinnen: 4 mal 100-Meter-Lauf: 1. Allgemeiner Turnverein Dresden (Jeldig) 53,1 Sek., 2. Turnverein 1880 Frankfurt 53,5 Sek., 3. Kleiner Turnverein 53,8 Sek.

Politische Tageschau.

Verbot des Katholikentages in Köln durch die Rheinlandkommission. Der Ortsausschuß der 63. Hauptversammlung der Katholiken Deutschlands, die am 26., 27. und 28. August in Köln abgehalten werden sollte, hat vom Auswärtigen Amt aus Berlin die Mitteilung erhalten, daß die Rheinlandkommission die Abhaltung des Katholikentages verbieten werde. Der Vorsitzende des Ortsausschusses gibt daher mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns darüber, daß im besetzten katholischen Rheinland nicht einmal die Freiheit für religiöse Versammlungen unangefastet bleibe, während kommunistische Versammlungen sogar im Ruhrgebiet stets unangefastet bleiben, bekannt, daß die 63. Hauptversammlung der Katholiken Deutschlands vom 27. bis 28. August in Köln unmöglich gemacht ist.

Eine schwedische Reichsriegsflagge im Berliner Zeughaus. Ein denkwürdiges Erinnerungsglied an den Weltkrieg ist jetzt dem Berliner Zeughaus überwiesen worden, eine schwedische Reichsriegsflagge mit Stange und Metallhülse, das die In-

chrift trägt: „Den Schwedischen Mittlämpfern in Deutschlands Heldenkampf für germanische Art und Wesen 1914/18“. Zu Ehren und Gedenken von Schwedischen Kriegern.“

Bayern gegen die Devisenzentrale. Das bayerische Handelsministerium in Berlin hat entschieden Verwahrung eingelegt gegen die Schaffung einer Devisenzentrale oder die Beschränkung des Devisenhandels auf einige wenige Berliner Banken, weil dadurch eine weitere Zunahme des Ubergewichts des Berliner Marktes und eine verhängnisvolle Schwäche des bayerischen Wirtschaftslebens eintreten würde.

Kurze politische Mitteilungen.

Das sächsische Wirtschaftsministerium verordnete eine Erhöhung der Milchhöchstpreise ab 22. Juli.

Ab 17. Juli wurden die Kohlenpreise um 63 Prozent erhöht.

Die deutsche Regierung hat gegen die Verlängerung der Verkehrsperre in Paris und Brüssel Verwahrung eingelegt. Die deutschen Vertretungen in London, Rom und Washington und beim Vatikan sind beauftragt worden, entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Der Stadt Reddinghausen ist eine innerhalb 20 Tagen zu zahlende Geldbuße von 700 Millionen Mark auferlegt worden.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stieg für den 16. Juli auf 28892 (1913/14 = 1). Die Erhebung hat in dieser Woche erstmalig am Montag stattgefunden. Die Steigerung gegen den Mittwoch der Vorwoche (21511) betrug 34,3 Prozent, gegenüber der Juni-Ziffer 278 Prozent.

Die Wiederaufnahme der deutsch-australischen Handelsbeziehungen ist gesichert.

Der Militär-Anwalt bei der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Emil Honzl, der sich zurzeit in Paris aufhält, ist gestern in seinem Hotelzimmer tot aufgefunden worden. Die Blätter sprechen von einem Tod unter mysteriösen Umständen.

In China nimmt die Bopottibewegung gegen japanische Waren immer größere Ausdehnung an. Die japanische Regierung fordert in einem Ultimatum die unverzügliche Aufhebung des Bopotts.

Aus aller Welt.

Unerquidliches vom Turnfest. Wie aus München berichtet wird, ist die Festesfreude gemindert worden durch die Profit- und Beutejäger, die sich gerade die Tage, wo sich Hunderttausende in Münchens Mauern aufhalten, zu einem Beutezug ausgesucht haben. Natürlich werden dabei auch die Einheimischen betroffen, und die Stimmung unter der Münchener Bevölkerung ist deswegen nicht gerade die beste. Eine gewöhnliche warme Brühwurst kostet 10 000 Mark, eine kleine runde Semmel wird mit 1000 Mark verkauft, und in den Gasthäusern zeichnet man im Verlaufe des mittäglichen Andranges die Speisekarte um und erhöht die Preise um 4000 bis 5000 Mark. Die „Münchener Post“ hat nicht unrecht, wenn sie diese provozierenden willkürlichen Preisbildungen als einen unerhörten Skandal bezeichnet, der noch schlimmer wirkt, weil es sich doch bei den Turnern um Bevölkerungsteile handelt, die keineswegs mit Glücksgütern gesegnet sind. Das Tollste von allem aber war die plötzlich einsetzende Bierpreiserhöhung. Ausgerechnet am Sonnabend, also an dem Tage, wo der Münchener Hauptbahnhof eine ungeheure Menge von Fremden ausquartierte und die ägyptische Hitze den Asphalt schmelzen ließ, wurde ohne jede Ankündigung der Literpreis für helles Bier auf 9000 Mark, für das Exportbier auf 12 000 Mark festgesetzt. Das bedeutet eine dreifache Erhöhung der bisherigen Bierpreise. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dieser Bierpreiserhöhung verbreitet zu den Turnern, die auf der Wiese standen. Ueberall hellste Empörung. Es kam schließlich so weit, daß unter den Turnern die Parole ausgegeben wurde, kein Bier mehr zu trinken. Diese Parole wurde prompt befolgt, und plötzlich standen Schankmädchen und Schankkellner da und hatten stundenlang nichts zu tun. Die Erregung ging sogar soweit, daß den Brautvögeln,

die zu Ehren der Turner in festlicher Aufmachung, weißen Hemdsärmeln, roten Westen und Kniehosen erschienen waren und Bierwagen und Herde aufs feinste herausgeputzt hatten, wieder abzichen mußten, weil man sie gewaltsam hinderte, ihre Kräfte in die Keller abzuladen. . . . Von der Theresienwiese wurde dieser „passive Widerstand“ hineingetragen in die Stadt. Ueberall leerten sich die Schankstätten. Die Behörden nahmen sich der Sache sehr schnell an — mit dem Erfolge, daß schon in den ersten Nachmittagsstunden die Schankkellner die Preistafel wieder mit den alten Preisen auszeichneten. Die Turner hatten gefeiert. Das Bier ward nun erst ab Dienstag verteuert. Bis dahin hieß es: Genieße Wanderer, mit gebührender Wehmüt das letzte Maß für 3000 Mark. . . .

Bei einem Bergbahnunglück in den Bogenen wurden nach einem furchtbaren Zusammenstoß zweier Züge, von denen die Reisenden des einen zum Glück noch aussteigen konnten, fünf Tote und 50 Verletzte aus den Trümmern gezogen.

München-Budapest in 220 Minuten. Das Montag früh von München abgeflogene Verkehrsflugzeug ist in Budapest eingetroffen. Die Strecke München-Wien wurde in 100 Minuten, Wien-Budapest in 120 Minuten mit einem Wasserflugzeug zurückgelegt. Die reine Flugzeit von 220 Minuten stellt einen Rekord dar. Vom nächsten Jahre an soll der Flugverkehr zwischen Deutschland und dem Baltan eingerichtet werden.

Der tobbringende Ball. Das große Nilpferd des Zoologischen Gartens zu Cincinnati ist das bedauernswerte Opfer eines Scherzes geworden. Ein Besucher warf ihm nämlich einen Tennisball in den Käfig. Das Nilpferd verschluckte den Ball und starb daran.

Die wertbeständigen Löhne.

Die Besprechungen im Reichsfinanzministerium über die Frage, wie die Erhaltung des Lohnwertes unter Vermeidung einer automatischen Abwertung erzielt werden kann, mit einem von den Spitzenverbänden gebildeten Auktor-Ausschuß, hat gestern abend abgeschlossen worden. Die festgesetzten Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1. Der Ausschuss will die Löhne der Arbeiter wdhentlich zur Erhaltung ihres Wertes dem veränderten Geldwert anpassen. — Bei geringer Veränderung des Geldwertes seit der letzten Regelung kann von einer sofortigen Abwertung abgesehen werden.

2. Ueber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln, ist nicht Sache des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, über die eine Anpassung bereits angestrebt ist, findet keine rückwirkende Änderung des Reallohnes statt.

3. Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den Leistungs- und den Soziallohn.

4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von vierzehn Tagen, zum 15. oder zum letzten Tage eines jeden Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen kündigen.

Nach einer Erklärung der Regierung ist beabsichtigt, die Bezüge der Beamten und Angestellten halbmonatlich nach entsprechenden Grundätzen zu regeln.

Bermischtes.

— Mahnworte eines Seilers an seinen Sohn. „Weiche nie ab vom Pfade der Tugend, denn nichts ist so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonnen, und ein Halgenstrid nimmt selten ein gutes Ende. Wenn dich das Schicksal auch manchmal arg durchbeckelt, so vertiere nie den Faden der Geduld, selbst wenn alle Stride reißen sollten. Aber sei auch im Glück nicht übermütig und habe niemals über die Schnur! Laß dich nicht am Karrenfelle herumführen und sei stets kurz angebunden! Wenn dich die bösen Buben umgarnen wollen, so folge ihnen nicht, sondern halte sie mit einem derben Tau-Ende vom Leibe. Sei darauf bedacht, daß alles, was du tußt, wie am Schnürchen geht! Ich schließe mit dem väterlichen Wunsch, daß dem Lebensfaden sich abspinnen möge ohne Knoten!“

Schicksalswende.

Roman von A. Seifert

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Herr Wengdorf will, daß sie ihre Allgemeinbildung vervollkommen. Ich soll ihr aus unsern Klassikern vorlesen. Ich habe damit schon an diesem schönen Sonntagvormittag begonnen. Frau Wengdorf hört aber gar nicht zu. Es war ihr sogar lästig, daß ich las. Wenn ich mich aber so überflüssig fühlen muß, dann ist unmöglich bleiben, obwohl ich nur mit Schreden daran denke, daß ich mir wieder eine neue Stelle suchen soll!“

„Sie bleiben also gern! Das ist ausgezeichnet, dann werden wir schon Rat schaffen! Und nun hören Sie mich an: Daß eine Frau, welche sich tagsaus und ein nur mit Stricken und Nadeln beschäftigt, geistig zurückkommt und langsam verdorrt, wird Ihnen einleuchten. Frau Wengdorf hat sich im vergangenen Winter mehrmals in Gesellschaften gründlich blamiert, als die Rede auf die Literatur kam.“

„Das war natürlich fatal für meinen Freund,“ fuhr Mertens fort, „und er wünscht einer Wiederholung dieser Blamage vorzubeugen. Wo ob man eine Strohmatt in ein Daunentüschchen verwandeln könnte! Frau Wengdorf wird sich niemals für gute Lektüre, am wenigsten für klassische Dichtungen interessieren. Damit ist es nichts! Aber sie ist eine gute Wirtin, und das Personal in ihrem Hause musterhaft geschult. Wie wäre es, wenn Sie bei Köchin und Hausmädchen in die Lehre gingen? Denn ich sehe voraus, daß Sie bei Ihrer großen Jugend wohl Musik getrieben und sich mit den schönen Künsten beschäftigt, für den Haushalt aber keine Zeit gefunden haben. Ich habe dieshalb bereits mit Frau Wengdorf gesprochen. Sie ist einverstanden damit, daß

Sie sich regelrecht zur Stütze des Haushalts heranzubilden, wenn Sie selbst Lust und Interesse zeigen.“

„Amida errödete vor Freude. „Es kann mir nichts willkommener sein als dieser Vorschlag! Sie aber lenken mich nicht und wissen nichts von mir, Herr Doktor, wie kommt es, daß Sie so klug und fürsorglich für mich denken und handeln?“

Sie schaute mit ihren unergründlichen tiefen Augen zu ihm auf. Ihre Blicke leuchteten ihn bewundernd an.

„Ihm wurde ganz selig ums Herz. „Wenn man die Sonne lange entbehrt hat, und sie scheint plötzlich, so fragt man auch nicht lange, woher das kommt, sondern ist glücklich und läßt sich von ihr beschmeißen.“

Amida erläuterte. So hatte Hubert wohl recht, daß ein Zauber von ihr ausging, der alle gefangen nahm. O, wenn es so war, dann wollte sie die Herzen seiner Eltern erobern, damit sie dereinst Ja und Amen sagten und Huberts Wahl bekräftigten.

Mertens fuhr fort:

„Frau Olga hat ihre Eigenheiten, abgesehen davon ist sie eine harmlose Person. Allerdings oberflächlich und gefühllos. Sie hat ihrem Mann, der mittellos dastand, eine Million als Mitgift zugebracht, und sie handelt nach dem Grundsatz, daß der Mensch für sein Geld doch etwas haben will. Sie ist eigensinnig und nicht geneigt, ihrem Manne zu Gefallen zu leben. Der einzige Sohn der beiden ist seit Jahren dem Elternhause fern und in betrunkenen Häusern tätig, um seine launischen Kenntnisse zu erweitern. Er hat es ebenförmig fertiggebracht, die Eltern einander näher zu bringen. Er ist ein scheuer, in sich verschlossener Mensch, wie es nach der einseitigen strengen Erziehung nicht anders erwartet werden kann.“

Amida hatte die Wimpern tief gesenkt, als er von Hubert sprach. Und gern hätte sie sein Urteil mitgeteilt, denn Hubert war nicht mehr so schein und schmeihsam wie früher, in ihrem Elternhause war er ein anderer geworden, offen und mitteilbar. Die reichen Schätze seines Innern kamen jetzt keiner Umgebung, kamen vor allen Dingen ihr, Amida, zugute.

Mertens stand auf und reichte ihr die Hand. „Und nun lassen Sie den Mut nicht sinken, mein Fräulein! Der Anfang ist gut, das Ende wird noch besser sein. Ich spreche auch noch mit Wengdorf. Und Frau Olga wird sich dem Zauber, den Ihre Nähe ausströmt, ebenförmig entziehen können, sie wird Sie lieb gewinnen.“

Wie ein Kustakt zu kommendem Glück erichien Amida diese Stunde. Sie legte unbefangen ihre Hand in die des so viel älteren Mannes. Sie dankte ihm mit bewegten Worten. Sie dachte nur an die eigene Zukunft, mit welcher Huberts Person so eng verknüpft war.

Daß ihre Schönheit auch Unheil anrichten könne, dachte sie nicht. Sie war es gewohnt, daß man ihr schmeichelte, ihr sagte, wie liebrend und von der Natur bevorzugt sie sei. Sie war weder eitel, noch pochte sie auf ihre weibliche Macht; sie freute sich nur in ständlicher Bescheidenheit derselben, wie etwa ein wahrhaft großer Künstler sich seines Erfolges freut.

Zusammen gingen sie ins Haus. Das Mädchen kam ihnen entgegen, um zu Tisch zu bitten.

Frau Olga schien den Zwischenfall mit ihrem Manne vergessen zu haben. Sie war sehr aufgeräumt und plauderte in ihrer trivialen Weise von allem Möglichen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Hannah von Linsingen

Roman von Gertrud von Brodorski.

25] (Nachdruck verboten.)
An einem Winternachmittage voll trüben Schnees hieß Professor Winkler seinen Einzug in Verkehmen. Tante Thelma begrüßte ihn im Vestibül. Tante Lenore, die eine neugierige Regung nicht zu unterdrücken vermochte, kuschelte anhänglich im Ida Zimmer.

Aber beide Damen kamen nicht auf ihre Kosten. Der Vole begrüßte Tante Thelma mit ein paar kurzen, höflichen Worten und ließ sich dann in seine Zimmer führen. Er setzte kein Wort der Anerkennung, ja kaum einen Blick für die Einrichtung und schüchtern Ermüdung infolge der langen Reise vor, um sich für den Abend zu entschuldigen.

Aufgeregt saß Tante Thelma später an dem festlich hergerichteten Abendbrotisch. Sie hatte sehr darauf gerechnet, Winkler heute Abend als Gast bei sich zu sehen; man nannte sie ihn unhöflich und rücksichtslos und pries den Tag, an dem er mit „dem ganzen Gesinde“, wie sie Michael und den französischen Koch verächtlich bezeichnete, Verkehmen wieder verlassen haben würde.

Hannah aber war bei der Absage ein Stein von der Seele gefallen.

Der neue Herr von Verkehmen schien mehr Takt zu besitzen, als sie es erwartet hatte. Nun war sie wenigstens noch diesen Abend vor seinen unheimlichen Augen sicher.

Und doch fühlte sie trotzdem wieder eine nervöse Spannung über sich werden, welche auch damals nach der Orchestrenführung in ihr aufgekommen war. Ein neuer Geist war in das alte Haus eingezogen, ein Geist, der das ganze Haus mit pridevolender Unruhe erfüllte.

Und so sehr wurde Hannah von dieser Unruhe angefaßt, daß sie auf Augenblicke das Leid vergaß, das ihr Konrad Dobbins zugefügt hatte.

Als sie abends das Vestibül überschritt, um ihr Zimmer aufzusuchen, hörte sie unterdrücktes Geräusch aus der Gegend der Wirtschaftsräume. Gleich darauf kam der polnische Diener mit irgend einem Gefäß aus der Küche, machte beim Anblick des jungen Mädchens eine tiefe respektvolle Verbeugung, welche ein wenig an die seines Herrn erinnerte, und verschwand dann im Zimmer des neuen Gastes.

„Er scheint sich mit Meta gut angefreundet zu haben“, dachte Hannah.

Nun, der Altker war schließlich auch einmal eine Zerstreuung zu gönnen.

Unter irgend einem Vorwand ging Hannah noch einmal in die Küche.

Die alte Magd hatte geröstete Bienen und sicherte vergnügt vor sich hin. Unangefordert begann sie zu erzählen. Der Bediente vom Herrn von Winkler, der wäre einmal lustig! Und allerlei Geschichten von seinem Herrn hätte er zum Besten gegeben. Das wäre aber ein nobler und freigebiger Herr!

Hannah unterbrach sie mit einer gleichgültigen Frage. Das Geschwätz der Altker widerete sie an.

„Aber, was mit diesem Herrn von Winkler zusammenhängt, war neu und unangenehm.“
Im Flur roch es nach Agareiten und nach irgend einem harten Parfüm. Seltsam mischte sich dieser betäubende Duft mit dem feuchten Geruch der alten Wände.

Mit müdem Kopfschütteln betrat Hannah ihr Zimmer. Nun war auch Verkehmen nicht mehr ihr Verkehmen. Heute schon war es ihr fremd, und nun würde es ihr von Tag zu Tag fremder werden.

Nun kam erst recht die große Einsamkeit über sie. Und sie sah lange am Fenster und sah mit großen, tränenlosen Augen in die weiße Winternacht hinaus.

„Wißt du nicht wenigstens eine schwarze Schleife ins Haar nehmen?“ fragte Fräulein Thelma unzufrieden.

Hannah, die vor dem schmalen Wandspiegel stand, schüttelte lässig den blonden Kopf.

„Meta, Tante Thelma. Woju die Feiertage?“
Die alte Dame erhob sich schnell. Sie hatte bis dahin in einem der verschoffenen Lehnstühle gesessen, die in Hannahs Erker standen und trotz der Kälte die Toilette der Nichte überwachte.

Nun ging sie tröstend im Zimmer auf und ab und rieb sich die Hände.

„Du siehst wirklich gar zu einfach aus, Hannah“, fuhr sie tadelnd fort. „Und ein junges Mädchen muß doch zu gefallen suchen.“

Hannah sah kurz auf.
„Wem soll ich denn gefallen?“ fragte sie müde. Sie begriff Tante Thelmas recht gut, aber sie empfand das alles als ein unwürdiges Spiel, das mit ihr gerieben wurde. Und ihr war wirklich nicht danach zu Sinn, sich für diesen Herrn von Winkler herauszugeben.

„Ich will noch einmal ins Ida Zimmer hinübergehen. Seit wir den Teppich fortgenommen haben, sieht's vorm Sofa doch recht laß aus.“

Und Fräulein Thelma rauschte in ihrem verschliffenen Seidenkleide ins Ida Zimmer hinüber.

Hannah aber setzte sich in den kalten Erker und faltete die Hände im Schoß.

Sie dachte an Hans Rastell, der so kurz und mit ein paar Worten tiefer herzlicher Empfehlung, aus denen nur Traurigkeit, aber kein Versehenklang, auf ihren trennenden Brief geantwortet hatte.

Hannah hatte ihren früheren Verlobten seitdem nicht wieder gesehen. Aber es war ihr manchmal, als hätte sie Sehnsucht nach seiner ruhigen, sanften, tröstenden Art. Sie liebte ihn nicht, das empfand sie deutlich als je; aber in seinem stillen Wesen war etwas, das wie Balsam auf ihr wundres Gemüt wirken mußte. Indessen, nun war es zu spät.

Sie selbst hatte sich damals leichtfertig die Art verschlossen.

Tante Lenore hatte doch recht gehabt — damals! Jetzt jedoch hatte es keinen Zweck mehr, über vergangenes nachzugrübeln. Jetzt blieb es, sich mit der Gegenwart abzufinden und mit der Zukunft. Oh, wie vor dieser Zukunft graute!

(Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmenbrud empfiehlt Buchdruckerei S. Rühle.

Gasthof „Schwarzen Roß“

Heute Sonntag von nachmittag an

öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein Wilt. Hanta.

Mariemühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Verehrern als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll Heinrich Plettig u. Fran.

Eingeschlossen



Elektrische Taschenlampen



in bester Qualität prima Trocken-Batterien von hervorragender Leuchtkraft sowie Metallfaden-Birnen empfiehlt äußerst preiswert Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Eine große Berliner Zeitung

mit vielen Beilagen wie: Deutscher Heim, Pöhliges Wort (Illustrierte Wochenschrift), Gerichts- und Polizeimarkt-Camille, großes Kunstblatt und

Berliner Allgemeine Zeitung

mit kostenloser Unfallvergütung bis zu 10 000 Mark für alle Leser und deren Familien nach Maßgabe der Bestimmungen, das ist die

Sämtliche Beitschriften

- | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| Berliner Illustrierte Zeitung | Wochenzeitung für deutsche Frauen |
| Das Neue | Mode und Haus |
| Polymen | Elegante Mode |
| Das Blatt gehört der Hausfrau | Große Modenschau |
| Deutsche Hausfrau | Deutsche Modenschau |
| Deutsche Wäsche- u. Handarbeitenztg. | Modenschau |
| Das Haus | Der Wäscher |
| Das Familienbuch | Der Pfleger |
| Gartenlaube | Lehrmeister für Gartenbau u. s. w. |
| Der gemächliche Zedler | Praktischer Ratgeber |
| Die Wäsche-Zeitung | Die Wäsche |
| Das Wäschebuch | Neuer deutscher Volkskalender |

liefert prompt und sendet ins Haus Hermann Rühle, Buchhandlung.

Kirchennachrichten.

Sonntag, 16. Juli 1923.
Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Klub.
Landeskirchl. Gemeinsschaft Montag abends 7/8 Uhr (aller 14 Tage) Evangelisationsversammlung neue Schule.

Senden Sie mir sofort **RHEUMASAN** gegen Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße.
Dr. Reiss
Rheumasan-u. Lenicet-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Die höchsten Preise zahlbar für gebünd. Zeitungen Lumpen Alt-Eisen u. Metalle aller Art.
Richard Schubert
Kernsdorf b. Dresden.
Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

Kaufe Briefmarkensammlung auch kleine und auf Briefen.
Dresden, Fürbergstr. 16 III

Stoff zu einem Herrenanzug (braun) ist preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Bl.



Maschinenfabrik Kappell AG Chemnitz

Gordeschlosser Wagneraufzug! Herausnehmbarer Innenswagen! Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb: Friedrich Wolff Dresden-A., Neumarkt 4, Tel. 22 6 30.

Zur Ausführung von Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc. empfiehlt sich Max Thronicke Lausa am Friedhof.

Schlacht-pferde kauft zum höchsten Preis Rosenschlächterei M. Wels, Lausa Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Kernsdorf Nr. 1.

Die noch rückständigen Koblengelder wolle man morgen Sonntag zur Begleichung bringen. Ernst Parhsch.

Jugend-Vereinigung. Abfahrter! Früh 6 Uhr neue Schule nach Borsberg.

Hand-Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl

Walter Kretschmar, Lausa, Königsbrüderstr. 89.

la Gummi Absätze

für Damen, Herren und Kinder, äußerst haltbar, empfiehlt preiswert.

Fahrradhandlung Rud. Pielhinger

Frauen Regel

bei welcher d. monatl. Fluß oder ganz ausbleibt, bestellen mein anerkannt wirksam schmerzlos anzuwendendes Spezialmittel.

Tausende Frauen teilen überglücklich den schnellen, sicheren Erfolg vielfach schon in 2 Stunden d. Danke schreiben mit. Keine Betrugshandlung, wofür reelle Garantie.

Diskreter Versandt per Nachnahme.

Frau Nagel Hamburg 143 Bartelsstrasse 81, III

Tausche Läufer

guter Freier, gegen Schlabflöhein.

Näheres in der Geschäftsstelle bis. Blattes.

Die Wirkung des gef. gef. Kräuter-Haarwuchsmittels

A-Zon

ist unübertreffl. gegen Haarausfall u. Ergrau. d. Haare. Zu haben bei: Freiseur Wünsche Ottendorf.